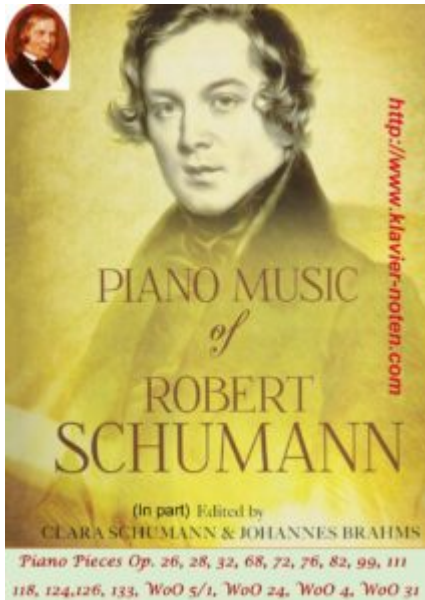


**Robert Schumann –  
Kinderscenen Op. 15, Scenes  
From Childhood, N<sup>o</sup> 7.  
Träumerei (Dreaming) Vladimir  
Horowitz, Klavier (Noten)**

**Robert Schumann – Kinderscenen Op.  
15, Scenes From Childhood, N<sup>o</sup> 7.  
Träumerei (Dreaming) [Vladimir  
Horowitz, piano](#), Klavier (Noten)**

**[Laden Sie hier die besten  
klassischen Noten herunter.](#)**



## Robert Schumann Biographie

Robert Schumann war ein deutscher Komponist und Kritiker, der am 8. Juni 1810 in Zwickau geboren wurde. Als schrulliges, problematisches Genie schrieb er einige der größten Musikstücke der Romantik, aber auch einige der schwächsten. Er war stark von einer höchstwahrscheinlich bipolaren Störung betroffen und erreichte während seiner manischen Phasen eine fast übermenschliche Produktivität. Sein Leben endete früh und kläglich mit einem durch Syphilis verursachten Abstieg in den Wahnsinn. Sein Bestes leistete er in jungen Jahren in kleinen Formen: Klavierstücke und Lieder.

### Frühe Studienjahre

Schumanns Vater, ein Buchhändler, war auch Romanautor und Übersetzer von Walter Scott und Byron; Er war sehr nervös, heiratete eine heftig leidenschaftliche Frau, und Schumann wuchs in einem sowohl literarischen als auch instabilen Umfeld auf. Mit sieben Jahren begann er mit dem Klavierunterricht, studierte Latein und Griechisch in der Schule in Zwickau und entwickelte als Teenager ein großes Interesse an Literatur und am Schreiben.

Er entwickelte sich als Pianist weiter und schrieb Romane. Als

er 16 Jahre alt war, starb sein Vater und im selben Monat beging seine Schwester Selbstmord. Sein Vater hatte festgelegt, dass Robert, um sein Erbe zu erhalten, ein dreijähriges Studium auf Universitätsniveau absolvieren musste, und im nächsten Jahr schrieb sich Schumann als Jurastudent an der Universität Leipzig ein.

Er verbrachte seine Zeit mit dem Lesen von Jean Paul Richter und wurde bald Klavierschüler von (und an der Grenze zu) Friedrich Wieck, dessen Tochter Clara, damals neun, er schließlich heiraten würde. Er entwickelte ein verzehrendes Interesse an der Musik von Schubert, das ein Fenster zu seinen eigenen kreativen Sehnsüchten öffnete.

1830 schied Schumann aus dem Jurastudium aus und nahm sein Studium bei Wieck wieder auf. Trotz unaufhörlicher Übung wurde er aufgrund eines „Taubheitsgefühls“ im Mittelfinger seiner rechten Hand nie der virtuose Pianist, der er sich erhofft hatte. Das Problem könnte darauf zurückzuführen sein, dass er trotz Wiecks Einwänden eine Schienenvorrichtung zur Stärkung der Hand verwendet hat, oder auf eine Quecksilbervergiftung im Zusammenhang mit der Behandlung von Syphilis, die er sich wahrscheinlich in seiner Jugend zugezogen hat. Zum Glück brauchte er kein Virtuose zu sein – denn er heiratete einen.

## **Musik – und Ärger – in den 1830er Jahren**

Die 1830er Jahre waren für Schumann turbulent. Er kämpfte mit Wieck um seine Ausbildung und seine Beziehung zu Clara, die Wieck ablehnte. Unter Stress trank und rauchte er stark und erlitt erste Depressionen. Nach und nach ließ Schumann den Traum von der Klaviervirtuosität los und wurde als Kritiker aktiv, wofür er zu Lebzeiten ebenso bekannt war wie für seine Musik. Gleichzeitig entwickelte er sich zu einem durchaus fähigen Komponisten.

1834 gründete er die Neue Zeitschrift für Musik und machte sie zu einer Plattform für sein Philosophieren über die Musik der

Vergangenheit und Gegenwart sowie für Hinweise und Analysen neuer Werke. Zu seinen eigenen wichtigen Werken des Jahrzehnts gehörten die meisten Stücke, die seinen Ruf als Komponist für Klavier begründeten: Carnival, die Davidsbündler Tänze, die Symphonischen Etüden, die Fantasie in C, Kinderszenen, Kreisleriana und Andere. Während dieser Zeit freundete er sich mit Chopin und Mendelssohn an.

## **Ehe, Musik und Manie**

1840 war Clara Wieck, 20, eine angesehene Pianistin und stand seit mehr als einem Jahrzehnt im Rampenlicht der Öffentlichkeit. Schumanns Heirat mit ihr – ein Jahr nachdem er in einem Prozess gegen ihren Vater obsiegt hatte – führte zu einem enormen kreativen Aufbruch.

Zuerst kam das „Jahr des Liedes“. Schumann erwartete die Ehe in einem entschieden lyrischen Geisteszustand und konzentrierte seine aufgestauten Emotionen auf die Vokalmusik. Er komponierte 1840 fast 140 Lieder, die meisten davon in den bangeren Monaten vor August, als er und Clara die Heiratserlaubnisklage gegen sie eingereicht hatten. Vater wurde zu ihren Gunsten entschieden.

Im folgenden Jahr wandte er sich in Feierlaune dem Orchester zu. Zu seinen Werken gehörten zwei Symphonien – Nr. 1 in B und Nr. 4 in d-Moll – sowie Ouvertüre, Scherzo und Finale und eine Fantasie in a-Moll für Klavier und Orchester. 1842 konzentrierte sich Schumann auf die Kammermusik und komponierte drei Streichquartette, das oft zu hörende Klavierquintett in Es und das wunderbare Klavierquartett in Es.

Eine solche fieberhafte Konzentration auf jeweils ein Genre kann als typisches manisches Verhalten angesehen werden. Die andere Seite der Medaille – Phobien und schreckliche Abgleiten in Depressionen – tauchte im Laufe der 1840er Jahre auf und ließ den Komponisten handlungsunfähig zurück. Ende 1844

übersiedelten Schumann und Clara nach Dresden, in einen seiner tiefsten Tiefpunkte. Während seiner nächsten Jahre vollendete er das Klavierkonzert in a-Moll, seine Sinfonie Nr. 2 in C, seine einzige Oper, Genoveva, und ein außergewöhnliches dramatisches Gedicht, das auf Byrons Manfred basiert.

## **Düsseldorf und Downhill**

1850 nahm Schumann eine Stelle als Städtischer Musikdirektor in Düsseldorf an. Eines der ersten Werke, die er nach seiner Ankunft komponierte, war die Symphonie Nr. 3 in Es, der Rheinischen, inspiriert vom majestätischen Kölner Dom. Während der drei Spielzeiten, in denen er das Amt bekleidete, hatte Schumann Schwierigkeiten mit der Stadtverwaltung und verlor schließlich durch sein zunehmend unberechenbares Verhalten auf dem Podium den Respekt von Orchester und Chor.

Er wurde im Herbst 1853 entlassen. Ein Lichtblick in dieser traurigen Zeit war die Zeit, die die Schumanns mit dem berühmten Geiger Joseph Joaquim und dem 20-jährigen Johannes Brahms verbrachten, dessen aufstrebendes Genie Schumann sofort erkannte.

Im Winter 1854 manifestierte sich Schumanns Wahnsinn auf dramatische Weise: Er hörte „engelhafte“ Stimmen, die sich schnell in einen bestialischen Lärm von „Tigern und Hyänen“ verwandelten. An einem Februarmorgen ging er zu einer Brücke über den Rhein und stürzte sich hinein; Er wurde von Fischern gerettet. Er bestand darauf, dass er zu Claras Schutz institutionalisiert wurde, und wurde in ein Sanatorium gebracht. Seine Ärzte hinderten Clara mehr als zwei Jahre lang daran, ihn zu sehen, bis Tage vor seinem Tod.

## **Die Musik poetischer Persönlichkeiten**

Schumanns literarische Sensibilität und introspektive Art führten dazu, dass er fast alles, was er schrieb, mit Persönlichkeit erfüllte – im Falle seiner besten Lieder und

Klavierstücke oft mit den vielfältigen Seiten seiner eigenen Persönlichkeit. Nahezu seine gesamte Klaviermusik ist referenziell und versucht, Emotionen zu verkörpern, die durch Literatur geweckt werden, oder die Interaktionen von Schauspielern in einem fortlaufenden Roman oder lyrischen Gedicht des Geistes zu charakterisieren. Eine von Schumanns Lieblingsideen war der „Davidsbund“, bevölkert von imaginären Gestalten, die wie der biblische David bereit waren, sich gegen die künstlerischen Philister jener Zeit zu behaupten.

Zu den Mitgliedern dieser Gesellschaft gehörten Meister Raro, wahrscheinlich eine Idealisierung seines Lehrers und Schwiegervaters, sowie die beiden Hauptfiguren Schumanns: der ungestüme, extrovertierte Florestan und der blasse, fleißige, introvertierte Eusebius. Die Davidsbündler Tänze (Tänze des Stammes David) erzählen speziell von einer emotionalen und musikalischen Reise mit diesen beiden Alter Egos am Steuer – aber das tun auch die meisten Werke Schumanns, insbesondere die für Klavier.

Schumanns lyrische, intensive Musikalität brachte einige der schönsten und bewegendsten Lieder des Repertoires hervor. Seine Dichterliebe, eine Vertonung von 16 Gedichten von Heinrich Heine, ist sein bekanntester Liederzyklus und eine Glanzleistung des deutschen Liedgesangs. Weitere Zyklen sind „Frauenliebe und Leben“ und zwei Reihen mit dem Titel „Liederkreis“ (einer mit Gedichten von Heine, einer mit Gedichten von Joseph von Eichendorf). Es gibt eine beträchtliche Menge an Kammermusik; Die besten Stücke sind das Klavierquintett (das erste Stück, das jemals für diese Ergänzung geschrieben wurde), das Klavierquartett und die Drei Romanzen für Oboe und Klavier.

Als Symphoniker hat Schumann ein langes Rap-Blatt: Unbeholfenheit in großen Formen, matschige Besetzung, exzessive Verdopplungen, die immer etwas verstimmt klingen. Aber er war in der Lage, großartige orchestrale Effekte zu erzielen, und seine Dritte und Vierte Symphonie zeigen auch

originelle und innovative Formansätze. Um das Gefühl der Einheit in der Vierten Symphonie zu verstärken, legte er fest, dass ihre vier Sätze ohne Unterbrechung gespielt werden sollten, mit dem Ziel, dass das gesamte Werk eine große, zyklische Struktur bilden würde.

Die dem Stück zugrunde liegende Einheit bekräftigt sich in der Behandlung der Tonart und in der thematischen Verknüpfung des letzten Satzes mit dem ersten und von Teilen des dritten Satzes mit dem zweiten. Das Material ist so eng verwoben, dass Musikwissenschaftler es als Meilenstein in der Geschichte des Genres betrachten. Von den konzertierten Werken ist das Klavierkonzert Schumann von seiner besten Seite. Das Cellokonzert ist ein solides Stück, aber das Violinkonzert, ein spätes Werk von unruhiger Zartheit, erfordert eine sehr sympathische Behandlung, um effektiv zu sein. Keine von Schumanns Bühnenbemühungen hat einen Platz im Repertoire gefunden.

Es besteht kein Zweifel, dass Schumann eine kanonische Figur bleiben wird, obwohl seine Bedeutung, wenn die Qualität der Arbeit der einzige Maßstab ist, lange Zeit überschätzt wurde. Seine Fähigkeiten blieben manchmal hinter seinen Ambitionen zurück, aber er brachte Enthusiasmus und ein seltenes poetisches Genie in alles, was er versuchte. Als Kritiker war er in einigen Urteilen bemerkenswert scharfsinnig, in anderen völlig daneben und in allen Fällen großzügig.

He never became a great pianist, was a failure as a conductor, and at times was not even a very good composer. But his entire being was music, informed by dream and fantasy. He was music's quintessential Romantic, always ardent, always striving for the ideal.